

Kaufere Lebensmittelversorgung.

Ausführungen des Reichsfinanzers.

Auf die Eingabe des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalcommission der Gewerkschaften wegen der Fragen der Lebensmittelversorgung hat der Reichsfinanzminister folgende Beschlüsse gefasst:

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, von denen die Eingabe vom 9. September 1918 handelt, werden von mir lebhaft mitempfunden. Seit die Absicht der Feinde, Deutschland durch Hunger zu besiegen, hervortrat, bilden sie den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge der verantwortlichen Stellen. Mit den Unterzeichnern der Eingabe und allen anderen Versorgerkreisen bin ich der Ansicht, daß alles geschehen muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsenden Lasten zu mildern.

Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Kriegsernährungsamtes an, die lediglich durch Preissteigerungen eine Erhöhung der Produktion zu erzielen veruche. Diese Auffassung beruht auf irdigen Voraussetzungen. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit an Lebensmitteln und sonstigem Lebensbedarf wirkt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskräften, von denen ein erheblicher Teil durch die Kriegsführung unmittelbar in Anspruch genommen ist, naturgemäß auf eine Steigerung aller Preise hin. Die durch hohe Einkommen und Löhne erhöhte Kaufkraft wirkt weiter Kreise und die Vermehrung der Geldumlaufmittel wirken in der gleichen Richtung. Demgegenüber ist die Politik der Regierung von Anfang an darauf gerichtet gewesen, die Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel auf erträglicher Höhe zu halten, mit dem Erfolg, daß die inländischen Preise, insbesondere für Getreide und Kartoffeln, durchweg wesentlich niedriger sind als die des Auslandes, und daß bei einem der wichtigsten Lebensmittel, der Kartoffel, der inländische Preis des Vorjahres in diesem Jahre in der Hauptsache hat beibehalten werden können.

Bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Erschwerende Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hat. Durch Einziehung der Arbeitskräfte, Aushebung der Pferde, Verringerung des Viehbestandes, Mangel an Dünger und sonstige Umstände sind ihre Vertriebsmittel geschwächt. In der Zeitung des Betriebes müssen die im Felde stehenden Männer vielfach von Frauen oder anderen ungeübten Kräften vertreten werden. Die Beschaffung von Arbeitskräften, die Ergänzung und Instandhaltung des Inventars ist, wenn überhaupt, nur mit sehr erheblichen Kosten möglich. Ohne die großen Leistungen der Landwirtschaft wäre der Krieg längst verloren; die Erhaltung ihrer Leistungskraft ist ein Lebensinteresse des deutschen Volkes, das, wenn auch auf eine Hebung der Einkünfte aus dem Ofen gehofft werden kann, in der Hauptsache auf die eigene Erzeugung angewiesen bleibt. Es ist daher nicht einseitige Berücksichtigung der Produzenteninteressen, wenn die verantwortlichen Stellen bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Mehrkosten und Erschwerungen Rechnung tragen, sondern eine durch die Lage der Dinge gebotene, ebenso im Interesse der Verbraucher wie der Erzeuger liegende Maßnahme.

Dem Umstand, daß die Preise auch bei sachgemäßem Ausgleich der entgegenstehenden Interessen eine schwere Belastung weiter Kreise, insbesondere der nicht zur Nahrungsmittelindustrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der rest Bevolkerten bedeuten, wird durch Beihilfen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln nach Möglichkeit Rechnung getragen; die Aufwendungen hierfür haben bereits den Betrag vieler Milliarden erreicht. Der Wucher und der Schleichhandel, die häufigsten Begleitererscheinungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nach-

druck bekämpft. Einen vollen Erfolg können die behördlichen Maßnahmen aber nur dann erzielen, wenn sie von allen Volksteilen in ihrer Bedeutung verstanden und unterstützt werden.

Die Ernährungslage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im ganzen genommen unabweislich besser gewesen als im vorhergehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht ungünstiger stellen. Die Annahme, daß die Herabsetzung der Brotzute eine dauernde sein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Brotzute vom 1. Oktober ab wird die Möglichkeit gewährt, wiederum die vorjährige Brotmenge auszugeben. Dagegen kann dem Wünsche, die Kartoffelration zu erhöhen, zu meinem großen Bedauern jedenfalls zurzeit nicht entsprochen werden. Die notwendigen Anordnungen und Maßnahmen zur Erhaltung des gesamten Getreideüberschusses sind getroffen. Bevor sich aber die Ernte, für deren Ausfall die Bitterung dieser Wochen von nachhaltigem Einfluß ist, nicht genügend überlegen läßt, kann die Inanspruchnahme einer höheren Brotmenge nicht verantwortet werden. Grundsätzlich ist die Ernte, mehr als 7 Bund zu geben, und gestattet die Transportlage das Abrollen der dadurch bedingten Mehrmengen, so wird nicht geachtet werden, eine Erhöhung vorzunehmen.

Schwierigkeiten in der Ernährung werden auch im kommenden Jahre nicht ganz vermieden werden können; sie werden aber, wie bisher, überwunden werden. Gegenüber allen Ungünstigkeiten und Entbehrungen darf die gewaltige Last nicht vergessen werden, daß die Nahrungsmittelpläne der Feinde dank der ergriffenen Maßnahmen gescheitert sind.

Hindenburg zur Burian-Note.

Ein Erlass an das Feldheer.

Die Oberste Heeresleitung hat aus Anlaß der Burian-Note folgende Richtlinien zur Vorkantgabe an das Feldheer ausgegeben:

Die Österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Verbesserung des Friedens zu verbindlichen Verhandlungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden; die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden.

Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geist, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbänden den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschten ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unter Verbänden hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Verhandlungen einzutreten; der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden, für das Heer gilt es also weiterzukämpfen. Das deutsche Volk, das durch vier Kriegsjahre kraitvoll die Heimat beschützt, muß unsere Unbedingtheit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfende haben wir abzuwarten, ob der Feind es endlich meint, wenn er diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zürnen will, die unsere Volkes Zukunft vernichten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verbrauch von Kalkstein und Soda; 2. der Entwurf einer Bekanntmachung über die Änderung der Bekanntmachung über Rohabak vom 10. Oktober 1916; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleifarben und anderen

Metallprodukten; 4. der Entwurf eines Reichsfinanzhofordnungs; 5. der Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft.

Seit mehreren Tagen beschließt der Feind Weg aus einem weittragenden Geschäft. Diese Beziehung ist als die Jahre hindurch, bis der Krieg schon dauerte, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Sie hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Nikolai-Bogens der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleitererscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Weg und wird bald ausbrechen, wenn die sich erst festgelassen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementbereich erlassen worden.

Die Krim-Halbinsel.

Bekanntlich hat sich auf der Krim ein selbständiger Staat gebildet, an dessen Spitze Graf Tschirnikow, der frühere Gouverneur der Moskauer Unionsbank, steht. Die Regierung hat bereits mit maßgebenden deutschen Kreisen unterhandelt. Be-



kanntlich befanden sich auf der Krim-Halbinsel viele deutsche Kolonisten, denen ihr bisheriger Besitz verpfändet wird. Allerdings macht die Ukraine ebenfalls Ansprüche auf die Krim-Halbinsel geltend.

Nach längeren Verhandlungen mit den beteiligten ausländischen Stellen ist es gelungen, für größere Mengen dänischer Lebensmittel, insbesondere Fleisch- und Milchprodukten, die Ausfuhrmöglichkeit zugunsten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in England zu erlangen. Diese Nahrungsmittel werden zum Teil in sogenannten Sammelkellern an die englischen Gefangenenlager abgeteilt werden, wo ihre Verteilung durch die ausländischen Gefangenen bestehende Lagerauslässe geleitet wird. Die hierzu erforderlichen Geldmittel kommen teils vom Kriegsministerium und auswärtigen Amt, teils aus den in den letzten Jahren zugunsten der Gefangenen veranstalteten nationalen Sammlungen. Daneben werden in erheblichem Umfang den in Deutschland wohnhaften Angehörigen der Gefangenen Lebensmittelpakete zur Verfügung gestellt.

Das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes, der Gewerkschaftsführer Siegelwald, hat bei den einzelnen Reichsministern genaues Material über den Verteilungsplan unserer Ernte eingesammelt. Danach liefert das Brotgetreide gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 15 bis 17%. Es könne deshalb vom 1. Oktober ab die Rationierung hinfällig und nahezu 4 Bund Brot wöchentlich verabfolgt werden. Die Kartoffelernte ist zwar noch nicht abschätzbar, doch dürfte eine größere Wochenmenge als bisher an die Kommunalverbände abgegeben werden. Die Fleischversorgung bleibt dagegen weiteren Einschränkungen unterworfen. Die Fettmenge braucht nicht herabgesetzt werden. Die Gemüsernte ist überaus reichlich.

Osterreich-Ungarn.

Der Minister des Äußeren Graf Burian erklärte den deutschen Abgeordneten, die bei ihm in der Angelegenheit der Ginderung der

Delegationen erschienen waren, daß diese in der ersten Hälfte des Oktober zusammenzutreten würden. Aber seinen Vorschlag an die Kriegführenden Mächte teilte der Minister mit, daß dieser seit langem ermannt und keineswegs durch die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in den letzten Wochen veranlaßt oder beeinflusst sei. Der Minister sagte, er habe den Schritt allein unternommen, selbstverständlich nicht, ohne zuvor vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihnen prinzipiellen Billigung sicher zu sein, schon deshalb, weil einerseits durch die Form des Vortrages der Schein eines Friedensangebots der Mittelmächte vermieden, andererseits weil der Antrag an alle Kriegführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Mißverständnisse über das Vorhanden sein der Angelegenheit des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine Forderung des Trennungsgeldes der Mittelmächte beabsichtigt werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen.

England.

Die internationalisierte Arbeiterkonferenz vertrat aber den Bericht, der über die Antworten der Sozialisten der Mittelmächte auf das Memorandum der Londoner Arbeiterkonferenz vom Februar erfaßt worden ist. Im Bericht äußert kein Bedauern über die Antwort der deutschen Mehrheitssozialisten, weil letztere die Abhaltung einer internationalen Konferenz verbündete. Der Bericht empfiehlt den deutschen Mehrheitssozialisten, eine wohlwollende Antwort zu senden. Die anderen Länder aber sollten aufgefordert werden, ihren Einfluß auszuüben, um eine genaue Umschreibung der Haltung der Deutschen zu erlangen. In der Konferenz sprach Comptons im Namen des amerikanischen Arbeiterbundes das Wort. Er sagte, der Bund ist entschlossen, die Alliierten aus der Sache zu unterstützen, bis die Streitkräfte der Mittelmächte aus den jetzt von ihnen besetzten Ländern vertrieben sind.

Stalins.

Die Stalins-Agentur gibt den ausländischen Text der ablehnenden Rundgebung der italienischen Regierung gegenüber der Note Burians bekannt. Sie heißt darin: „Die jetzt hat die italienische Regierung von der Österreichischen Friedensnote Kenntnis durch den Text, der von der Telegraphenagenturen veröffentlicht wurde. Dem Text zufolge ist, so muß die italienische Regierung darauf hinweisen, daß der österreichische Vorschlag dahingehend, ein Trugsbild der Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne nützlichen Inhalt und ohne Wahrscheinlichkeit zu einem praktischen Ausgang.“

Wien.

Die permanente Deputiertenkammer lehnt in einer Geheimstimmung mit großer Mehrheit die Entschließung des Alois Bräun ab, worin eine Kriegserklärung an Deutschland gefordert wurde. Andererseits billigte die Kammer eine Entschließung des Ministers des Äußeren, worin die Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wegen seiner unneutralen Handlungen bekräftigt und die permanente Solidarität mit der amerikanischen Demokratie erklärt wird, die die Welt das Reich der Gerechtigkeit verleiht.

Handel und Verkehr.

Neue bayerische Briefmarken. Wegen der Einführung der neuen Postgebühren wird das Bayern vom 1. Oktober ab neue Postwertzeichen herausgegeben. Die der letzten Jahre eingetauscht und später wieder eingezogene Briefmarken zu 2 Pf. wird, nachdem sie 1916 als 2 Pf. Markte mit einem Abdruck versehen war, neu ausgegeben werden. Sie wird im Gegenstand zu ihrer früheren Farbe jetzt in Braunrot hergestellt. Neben dem neuen Briefmarken zu 25 und 75 Pf. und Dienstmarken zu 25, 50 und 75 Pf. und Dienstmarken mit eingebundenem Briefstempel zu 10 Pf. hergestellt. Bei dem neu ausgegebenen Postwertzeichen zu 15 Pf. wird der eingedruckte Briefstempel frapperter und der bei denen zu 25 Pf. in grauer Farbe ausgeführt sein. Die neuen Briefmarken für das Reich (außer Bayern) sollen vorläufig nicht ausgegeben werden. Der Erparnis von Papier und Arbeit sollen durch die älteren Marken wettgemacht werden.

Der Assistent.

24] Preisgekrönter Roman von Bertold Dorn.

(Fortsetzung.)

„O ja, und wenn Sie damit sagen wollen, daß niemand unbedingt für sich einsehen kann, so muß ich Ihnen recht geben. Aber wollten Sie mir nicht eine wichtige Mitteilung machen?“

„Ich bin bereits auf dem Wege dazu. Aber jedoch eine Frage, die Sie mir ganz offen und gewissenhaft beantworten müssen. Glauben Sie, daß ich einen Mann glücklich machen könnte?“

„Ob ich das glaube? Ich bin fest überzeugt, es gibt keinen Mann, der daran zweifelt.“

„Ich meine, glücklich fürs Leben, als seine Geliebte, sein guter Kamerad, kurz, als sein angetrautes Weib.“

„Was für wunderliche Einfälle Sie heute haben! Sie wollen sich doch nicht etwa Hals über Kopf unter die Haube begeben? Tun Sie das ja nicht, Sie würden es hundertmal bereuen.“

„Schergen Sie nicht, ich bin dazu nicht angelegt. Sehen Sie, Roland — ich darf Sie ja wohl so nennen, denn Sie sind doch mein bester Freund und ich wähle niemand, dem ich so ganz vertraue — ich habe eine sehr schlechte, eigentlich gar keine Erziehung, tat von jeher alles, was ich wollte, bin an jeden Luxus gewöhnt, konnte auch den leisesten Wunsch befriedigen und wußte nie, was es heißt, sich etwas verlagern: das Wort „arbeiten“ kenne ich

nur dem Namen nach. Stellen Sie sich vor, ich wüßte nun auf einmal alles verlieren, was auf meine eigenen Hilfsmittel angewiesen, was sollte dann wohl aus mir werden?“

„Aber warum denn diese Mühseligkeit vorantreiben? Daran ist ja gar kein Gedanke.“

„Im Gegenteil, es ist selber volle Gewissheit.“

„Aber Fräulein Corn, welche Idee!“

„Wir waren schon lange nicht so reich, wie es den Anschein hatte, und Papa hat allerdings in letzter Zeit so schwere Verluste gehabt, daß er sich wohl niemals von dem Schicksal erholen wird, er ist nicht mehr so jung und elastisch wie ehemals. Wir müssen unser Bestes tun, schon in einigen Monaten verlassen und alles aufgeben, was das Leben schön macht.“

„So ernst ist die Sache? Sehen Sie nicht doch vielleicht zu schwarz? Man sagt nicht ohne Grund: die Abreise des Reichthums sind größer als die Schätze der Armut.“

„Gewiß, es wird immer noch so viel übrig bleiben, daß wir nicht verhungern, wenn wir uns einschränken und jeden Groschen geizig umwenden, ehe wir ihn ausgeben; aber bedenken Sie, was das heißt, für Leute, die nie gelernt haben, mit kleiner Münze zu rechnen, für mich, die in allem Überfluß aufgewachsen, die gewohnt ist, nie nach dem Preise der Dinge zu fragen. Keine Bedienung halten können, keine bequeme Wohnung und kein Reitpferd mehr haben — ach, Roland, wenn ich mein Pferd hergeben muß, ich ertrage es nicht!“

„Traurige Ansichten allerdings.“ lachte

Roland mit aufrichtigem Bedauern, „wer Ihnen doch helfen könnte.“

„Sie können es, wenn Sie es wirklich gut mit mir meinen.“

„Sie sagten das so zuversichtlich, daß Roland fragte: „Ich vermute nur, Sie überschätzen meine Kräfte.“ bemerkte er; „was könnte ich für Sie tun?“

„Roland, sagen Sie mir nur das eine — lieben Sie mich?“

„Ja oder nein?“

„Aber nein, ja.“ Es hat Augenblicke gegeben, wo ich meine Seligkeit hingeworfen hätte für einen Kuß von diesen roten Lippen, wo ich —

„Gora! Sie sind nicht anders; mit leuchtenden Augen sprang sie auf. „O, dann ist alles gut, dann kann ich alles, alles verschmerzen, wenn nur du mir bleibst!“

„Sie bedienete sich plötzlich des Du mit einer Leichtigkeit, als sei sie es längst gewohnt, und fuhr mit brennenden Wangen fort: „Roland, du gibst mir das Leben wieder. Sonst hätte ich ja tun müssen, was ich mir selber nie vergehen könnte. Ich fürchte ja nicht, man könnte mich zwingen, — es gibt keinen Menschen auf Erden, der das vermöchte, ich fürchte mich nur vor meiner eigenen Freiheit, die es nicht mag, der Armut furchlos ins Auge zu blicken. Nun aber bin ich geborgen, an deinem Herzen, in deiner Liebe, und als dein Weib will ich es dir tausendfach vergelten.“

Roland hatte bei dieser unerwarteten Wendung das Gefühl, als trafe ihn ein kalter

Wasserstrahl. Seine Boge war in der Tat höchst eigenartig. Ein schönes, leuchtendes, langes Mädchen, in das er, wenn auch nur in einzelnen Momenten, glänzend verlichte gewesen war, schickte sozusagen in seine Arme und erwartete freudig, er werde dieselben wieder handlos öffnen, um die Schutzhülle zu immer festzuhalten.

Daran wollte und konnte er ja gar nicht denken. Abgesehen davon, daß seine Einkünfte nicht entfernt ausreichten, einer so anpruchsvollen Frau zu genügen, war ihm auch die Annahme nichts weniger als verlockend, ein Mädchen aus so zweifelhafter Familie, mit den Reizungen und Annehmungen Gora's zu leben. Er fühlte überhaupt weder Lust noch Verstand, den Zwang des hässlichen Lebens, der auf sich zu nehmen, umsonst an der Seite einer anpruchsvollen Frau, deren Reize Wäsche und Kapricen entgegen sein mußten, so lange man nicht darum zu sorgen brauchte, die aber dem verantwortlichen Gatten das Leben bald zur Hölle machen müßten.

Nach minutenlangem Pause, die Gora's warnungsvolles Schreien peinlich machte, antwortete endlich: „Lassen Sie und einmal mit mir reden, wie zwei vernünftige Menschen.“

„Auf Mr. Macduff, meinen Verlobten.“

„Ah — und Sie wollen ihn verlassen, mit mir — seit wann sind Sie denn mit mir —“

Post-, Telegraphen- und Fernsprechartar.

Gültig vom 1. Oktober 1918.

Briefe im Orts- und Nachbarkreisverkehr
bis 20 Gramm 10 Pf., über 20 bis 250 Gramm 15 Pf.
Briefe im Fernverkehr und nach Österreich, Ungarn und Rumänien bis 20 Gramm 15 Pf., über 20 bis 250 Gramm 25 Pf., nach dem Ausland bis 20 Gramm 20 Pf., für 20 Gramm mehr 15 Pf.

Postkarten im Ortsverkehr 7 Pf., mit Antwort 15 Pf., Postkarten im Fernverkehr mit Antwort 20 Pf., Postkarten nach Ausland 10 Pf.

Postkartebriefe 35 Pf. — **Kopfpostkarte** 30 Pf.

Warenproben (nur freigemacht) bis 50 Gramm 10 Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf.

Drucksaften (nur freigemacht) bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7 Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pf.

Geldsäckpapiere (nur freigemacht) bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pf.

Einzelreisgebühren für Briefe, Postkarten, Drucksaften, Warenproben, Geldsäckpapiere und Pakete außer dem Porto für die gewöhnliche Sendung 20 Pf. (Während des Krieges Einheitspalette unzulässig.) Rücksendung 20 Pf. voranzuzahlen.

Einzelreisgebühr für Briefsendungen nach Ausland 25 Pf., nach anderen Orten 60 Pf. **Rücksendung** nach Briefsendungen (Briefe, Postkarten usw.) und Paketen außer dem Porto 20 Pf. **Besondere Gebühren** für Überlieferung des Gegenstandes Betrages kommt die Postanweisungsgeld in Abzug, Reisbeitrag der Rücksendung 800 Pf.

Postanweisungen (nur freigemacht) bis 100 Pf. — 15 Pf., über 100 bis 200 Pf. — 40 Pf., über 200 bis 400 Pf. — 50 Pf., über 400 bis 600 Pf. — 60 Pf., über 600 bis 1000 Pf. — 70 Pf.

Wertbriefe und Wertpakete. Die Versicherungsbetrag beträgt bei Briefen und Paketen für je 500 Pf. 5 Pf., mindestens 3 Pf.

Postaufträge (nur freigemacht) 35 Pf. ein ausgefülltes Auftragsformular und Zahlung oder Wechsel enthalten. Zur hohen Leistung von Geldbeiträgen gegen einfache Zahlung benutzt man besser die Nachnahme. **Telegrammgebühren.** Im Ortsverkehr: Grundgebühr 80 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 45 Pf. Im Fernverkehr: Grundgebühr 50 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 65 Pf. Bei den Endziffern 6 und 7 wie 5, und 8 wie 10 gezählt. Für Telegramme mit unentbehrlicher Antwort werden mindestens 50 Pf. erhoben.

Im Fernsprechartar tritt zu der Telegraphengebühr von 20, 25, 50 usw. Pf. eine Zuschlag von 20 %. Ortsgespräche kosten 10 Pf. — Die Gebühren für Einrichtung von Fernsprechanlagen (Anschlußgebühr, Grundgebühr und Ortsgesprächsgebühr bei Anschlüssen an Grundgebühr) sind beim Telegraphenamt oder den Fernsprechanlagen zu erfragen.

Paketsendungen (Reisgewicht 50 Kilogramm)

1. Zone	2. Zone	3. Zone	4. Zone	5. Zone	6. Zone
0-100	100-200	200-300	300-400	400-500	500-600
10	15	20	25	30	35
110-200	210-300	310-400	410-500	510-600	610-700
15	20	25	30	35	40
210-300	310-400	410-500	510-600	610-700	710-800
20	25	30	35	40	45
310-400	410-500	510-600	610-700	710-800	810-900
25	30	35	40	45	50
410-500	510-600	610-700	710-800	810-900	910-1000
30	35	40	45	50	55

Postgebühren nach Postorten 40 Pf., nach ohne Postanhalt 90 Pf. bei Vorauszahlung.

Dringende Pakete 1,40 Mark mehr.

Soldatenleistungen. Briefe bis 60 Gramm und Postkarten nach Ausland bis zum Feldpostamt, Nachschubtrupp oder Oberpostdirektor, einschließlich Porto, im Ortsverkehr portofrei. — **Pakete** bis 3 Kilogramm 20 Pf. — **Postanweisungen** bis 15 Pf. — 10 Pf. Alle diese Sendungen müssen den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Im Kriegsfall gelten für Sendungen an alle Frontangehörige ohne Unterschied des Grades und einerlei, ob in der Front, Gruppe, befehligen Gebieten oder innerhalb Deutschlands folgende privilegierten Portofreiheiten und Ermäßigungen: Briefe bis 60 Gramm und Postkarten portofrei, bis 275 Gramm 10 Pf., bis 550 Gramm 20 Pf. Pakete bis 3 Kilogramm nach Deutschland 20 Pf., Pakete ins Feld 30 Pf. Postanweisungen bei Beträgen bis 400 Pf. für jedes Hundert 10 Pf., von 400 bis 600 Pf. 50 Pf., von 600 bis 800 Pf. 60 Pf., Höchstbetrag 500 Pf. Alle Sendungen müssen den Vermerk „Feldpost“ tragen. Sendungen in gewöhnlichen Angelegenheiten sind, soweit sie zulässig sind, nach den allgemeinen Tarifen freizumachen. Telegramme an Frontangehörige außerhalb der Reichsgrenzen sind der Prüfungsfeste beim zuständigen städt. Generalkommando zur Beförderung einzuweisen. Gebühren 50 Pf. für die Adresse und 5 Pf. für jedes Wort (Höchstzahl 20) des Inhalts. Die Gebühren in Freimarken beizufügen! Näheres an den Postbehörden erfragen.

Von Nah und fern.

Der Schauplatz der Unterzeichnung der Friedensverträge. Die letzten Friedensverträge haben zu ihrer Gültigkeit natürlich der Unterzeichnung des Kaisers bedurft. Wo ist nun dieser Zeitpunkt unter das Friedensinstrument gesetzt worden? Darüber erzählt man jetzt näheres durch eine Mitteilung des kaiserlichen Oberbürgermeisters Koch. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Rumänien und die Ergänzungsverträge zum Frieden von Brest-Litowsk gelegentlich seines Aufenthalts in Kassel auf Schloss Wilhelmshöhe vollzogen habe.

Das Kaiserliche Hindenburg-Museum. Die Gründung des Hindenburg-Museums in Posen, der Geburtsstadt des Generalfeldmarschalls, soll am 7.1. Geburtsstages Hindenburgs (2. Oktober) erfolgen.

Vierereinhalf Millionen für die Dresdner Kriegsfürsorge. Der Dresdener Rat bewilligte abermals vierereinhalf Millionen für Kriegsfürsorge und außerdem 50 000 Mark für Kinderhorte und Kinderstipendien.

Beim Experimentieren tödlich verunglückt. Aus Dresden wird berichtet: Beim Experimentieren wurde der frühere Gasanstaltsdirektor Hahn in dem Villenort Nöthenbroda getötet. Er beschäftigte sich viel mit Erfindungen aller Art.

Wilde gegen Hamsterer. Wie ein Leipziger Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist von zukünftiger Seite an die künftigen Amtshauptmannschaften die Anweisung ergangen, bei den Revisionen und der Angelegenheiten gegen Hamsterer besondere Wille wachen zu lassen und jedenfall eingehend zu prüfen, ob der Fall sich zur Strafverfolgung eignet. Es ist Absicht der maßgebenden Stellen, den Schleichhandel und das Hamstern im großen sowie das Abstreifen der bestehenden Höchstpreise mit allen Mitteln energisch zu bekämpfen, den kleinen Hamstern soll aber nicht mehr mit der bisherigen Schärfe entgegengetreten werden.

Großer Diebstahl in Hamburg. 150 000 Mark in Kriegsanleihecheinen sind auf unbekannte Weise aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Diskonto-Bank entwendet worden. Aber den Täter und seine Beute war noch nichts zu ermitteln.

Eisenbahnzusammenstoß bei Vebra. Auf der Strecke Frankfurt a. M. — Berlin hat sich in der Nähe von Vebra ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Eine Maschine fuhr auf einen Güterzug; beide Maschinen und mehrere Wagen des Güterzuges entgleisten. Es entstand ein Brand, durch den einige Wagen mit der Ladung vernichtet wurden. Zwei Eisenbahnbeamte sind getötet, fünf verletzt worden.

Im einen Schinken. In Groß-Mörsen in der Gegend hat der Arbeiter Phoriz seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn, dann sich selbst erschossen. Die Eltern sollten in nächster Zeit eine Gefängnisstrafe wegen eines Schindendiebstahls antreten. Auch war ihnen die Wohnung gekündigt worden, und sie hatten keine neue finden können.

Brand in einer Wiener Munitionsfabrik. In einer Abteilung für Geschützpatronen-Grzeugung der Munitionsfabrik Boellersdorf bei Wien ist aus bisher noch nicht ganz geklärter Ursache ein Brand entstanden, der durch Entzündung von Schießpulver rasch um sich griff und durch eine Panik unter den in dem betreffenden Raum beschäftigten Arbeitern eine große Anzahl von Opfern erforderte.

Erdrössl aufgefunden wurde in Wien in ihrer Wohnung im Praterviertel die 43-jährige Regina Fergl. Der Mörder konnte bisher nicht gefasst, auch der Grund zu dem Mord nicht festgestellt werden.

Gier nach Gewicht. Das englische Ernährungsbüro hat eine neue Verordnung erlassen, die den Verkauf von Eiern nach Gewicht vorschreibt. Für die nächsten Landesteile handelt es sich dabei nicht um eine Neuerung. Dort wurden die Eier zwar nicht, wie es jetzt vorgeschrieben wird, in zwei Klassen abgestuft, wohl aber wurden sie schon seit Jahren nach dem Gewicht verkauft, und es war für Verkäufer aus dem Süden immer ein sehr merkwürdiger Grund, wenn er in einem Geschäft einen Kunden „ein Pfund Eier“ fordern hörte.

Schutztruppen für Frau Tolstoi. Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Eigentum des Dichters Tolstoi zu sichern und vor der Verteilung zu behaupten seiner Witwe zu bewahren. Aus diesem Grunde wurde nach Tasnaja Poljana eine Abteilung Soldaten geschickt, die die Güter Tolstois überwachen sollen.

Erdbeden auf Wido. Aus Athen wird gemeldet: Seitige Erdbeben verursachten großen Schaden auf der Insel Wido. Die Stadt (V) wurde besonders schwer mitgenommen. Zahlreiche Gebäude stürzten zusammen, darunter das Postgebäude. Die Einwohner lagern auf dem Feste. Die Regierung hat hundertfünfzig Soldaten und die Gendarmerie organisiert.

Volkswirtschaftliches. **Lebetteilende.** Die Reichsgetreidekasse hat nunmehr eine erweiterte Behandlung des Lebetteilenden beschlossen. Danach kann für Lebetteilende, das, wie alle Getreide, grundsätzlich der Zwangsabrechnung unterliegt, nach wie vor im Interesse einer geordneten Überwachung der Mähdreibe eine Mähdreibe nicht ausgestellt werden. Die Mähdreibe dürfen also auch jetzt kein Lebetteilende zur Vermahlung annehmen. Das auf den Mähdreibe etwa vorgebende Lebetteilende würde der Verfolgung unterliegen. Das Lebetteilende ist gegen Zahlung des jeweiligen Höchstpreises reiflos an die Kommisionäre abzugeben. Dafür kann der Lebetteilende abliefernde Bevölkerung je nach der abgelieferten Menge und je nach der Zahl der zum Haushalt des Abliefernden gehörigen Personen eine angemessene Zulassung an Mehl, die jedoch 50 Pfund je Haushalt nicht übersteigen darf, erteilt werden.

Schne für die Landwirtschaft. Wie das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mitteilt, ist es gelungen, einen kleinen Posten Schneewerk und Leder für die Landwirtschaft als Sonderzulassung zu erwirken. Die Verteilung erfolgt durch die Reichsstelle für Schneewerk und Leder an die Landwirte, die sich zur Begehung des Schneewerks und Leders in der Regel des Kleinhandels bedienen sollen. Die Verteilung soll bis zum 1. November beendet sein.

Berichtshalle. **Berlin.** Wegen Erpressung, Annahme eines öffentlichen Amtes und Diebstahls worden der Führer unternehmer Wilhelm R. und der Maschinenformer Eduard R. angeklagt. Sie hatten erfahren, daß

eine Frau A. heimliche Schlächungen vorgenommen hätte. Am 26. Juli d. J. erschienen beide Angeklagte bei der Frau und erklärten ihr unter Vorzeigung einer gelben Karte, sie wären Beamte des Kriegsernährungsamts und hätten den Auftrag, sie zu verhaften. Beide veranlaßten nun etwa vier Stunden lang eine Hausdurchsuchung, bei der sie das Unterste zu oberst leerten. Schließlich erklärten sie, daß sie von einer Verhaftung Abstand nehmen wollten, wenn Frau A. sofort eine Kaution von 15000 Mark stellen würde. Die Frau borgte sich 5000 Mark und ließ das Geld auf dem Tisch liegen, um aus dem Nebenzimmer einen Briefumschlag zu holen. Diesen Augenblick benutzten die Angeklagten, um mit dem Gelde zu verschwinden. Frau A. ließ jedoch hinterher und ließ die beiden Schwindler auf der Straße festnehmen. Das Gericht erkannte gegen den Führer auf 3 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Aber das Schicksal der Jaria berichtet ein Madrider Blatt folgende Einzelheiten: „Die Schritte, die König Alfons unternommen hat, um die Abreise der Jaria und ihrer Kinder durchzuführen, sind auf gutem Wege, und es ist fast sicher, daß sie zu vollem Erfolg führen werden. Unter Vorbehalt in Berlin hatte kürzlich mehrere Unterredungen mit dem Bürger Joffe, dem Vertreter der Bolschewikeregierung in Deutschland. Joffe war nach diesen Unterredungen nach Russland abgereist. Zu gleicher Zeit wurde die Abreise einer spanischen Kommission, die sich aus Militärärzten zusammensetzt, nach Russland angekündigt, und diese Kommission befindet sich gegenwärtig bei der Jaria und ihren Kindern. Man versichert, daß nur noch gewisse Formalitäten zu erledigen sind, die in wenigen Tagen abgeschlossen sein werden. Alsdann werden sich die Jaria und ihre Kinder auf einer Jagd, die die päpstliche Flaggge hießen wird, nach Spanien begeben. Die Familie Nikolaus II. wird in Santander Wohnung nehmen.“

Das Material für die Eisernen Kreuze. Während des jetzigen Krieges sind mehr als 1 544 000 Eisernen Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Daraus entfallen über 1 463 000 Stück auf die 2. Klasse und über 81 000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm und zwar werden 9 Gramm Gold und fast die gleiche Menge Feinsilber zu dessen Verfertigung benötigt. Von dem ersten ist eine Gesamtmenge von über 13 900 Kilogramm und von dem letzteren eine solche von 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eisernes Kreuz 2. Klasse wird an schwarz-weißem bzw. weiß-schwarzem Band ein Drittel Meter gebraucht; es ist somit für diese 1 463 000 Kreuze eine Bandmenge von über 487 700 Meter verbraucht worden.

Verlockendes Angebot. Folgende bezeichnende Anzeige veröffentlichte vor einigen Tagen das in Lodz erscheinende polnische Blatt „Głosina Polska“: „Bekannt wird ein begabter Kenner eine große Flasche Jamala-Rum, die seit fünfzehn Jahren in einem Privathaus aufbewahrt wird. Die Flasche, die seit mehreren Jahren Witwe ist und sich gegenwärtig in bedrängter materieller Lage befindet, möchte sie gern verkaufen, um das Schulgeld für ihren Sohn zu erhalten.“ Früher verkauften arme Witwen in ihrer Notlage das letzte Schmuckstück, Trauringe und dergleichen, jetzt bieten sie Jamala-Rum an. Bei den heutigen Alkoholpreisen wird die Flasche Jamala-Rum sicher ein hübsches Stück Geld einbringen. Offiziell einer richtigen armen Witwe, und nicht einem schlaun Händler, der die Witwe als Aushängeschild benutzt.

Goldene Worte.

Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedeihen soll, so seien Sie sich dessen klar, müssen Sie und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden. Kaiser Wilhelm II. (1891).

Die Ehre ist das äußere Gewissen, und das Gewissen die innere Ehre. Schopenhauer.

Seit meiner frühesten Kindheit. Mein Vater stand mit dem feinsten in irgend einer Verbindung, es war eine längst vergangene Bestimmung, daß wir uns einst heiraten sollten.

Warum hatten Sie das für ein Unrecht? Hat der junge Mann so widerwärtige Eigenschaften?

Ich weiß es nicht, ich habe nur sein Bild gesehen, ihn selbst jedoch nie. Ich sollte sogar persönlich nicht ihn, sondern seinen älteren Bruder heiraten, aber er starb vor einigen Jahren. Das Recht ging auf den jüngeren über. Papa mir die Mitteilung von seiner Verlobung machte, sagte er: Dich wird es schwerlich nicht mitreffen, Robust ist ein Mann, um auch unter den verwerlichsten Umständen nicht zurückzutreten, und ich will uns eine große Verlobung sein.“

Robust schloß sich sehr leicht. Liebe begann er im Tone freundschaftlichen Gesprächs, ist die grundlose Abneigung gegen einen Mann nicht etwas kindlich? Gerate der Robust, daß er trotz allem sein Wort halten wird, daß er doch sehr zu seinen Gunsten. Warum die Sie von allen Sorgen befreit?

Das was fragst du? Derselbe Robust, der noch versicherte, mich zu lieben? — Ich, der damit die Wahrheit sprach. Aber, die Liebe, so profan das auch klingen mag, ist zum Leben nicht genug und ich — ich bin nicht in der Lage, einen Hausstand zu führen. Für einen einzelnen Mann

ohne übertriebene Bedürfnisse reichen meine Einkünfte wohl aus, doch Sie, mit Ihren sorglosen Lebensgewohnheiten, machen sich jedenfalls einen falschen Begriff von dem, was eine Hauslichkeit verschlingt. Sie hatten tausend Dinge für unerlässlich und selbstverständlich, die ich einfach gar nicht erdulden könnte. Ihre Religion ist Ihnen Lebensbedingung. Sie sagten es ja selbst. Eine Frau wie Sie will den Winter in großen Städten, den Sommer in eleganten Badeorten zubringen, verlangt seine Toiletten und jeden erdenklichen Luxus, hat unzählige Wünsche, Einfälle, Gelfälle, die ihr kaum von Belang scheinen, die aber ein Mann in meinen Verhältnissen unmöglich zu befriedigen vermag. Und müßte man Ihnen notgedrungen das kleinste von diesen Überflüssigkeiten versagen, so würden Sie sich elend fühlen und mit Ihrer Märrer-Grüßung auch den Mann unglücklich machen.“

„Nein, Robust, du verstehst mich.“ warf Cora ein. „Es ist wahr, mir selbst überlassen, würde es mir schwer werden, ja unerträglich sein, alles aufzugeben, was ich bisher besaß, aber es gibt etwas, was mir höher steht als alles, mich für alles entschuldigend, selbst Unmögliche möglich machen würde — deine Liebe. O Robust,“ sagte sie mit einer Weichheit hinzu, die er nie an ihr gesehen, „hoffe mich nicht von dir! In die würde ich Halt und Stütze, an dir den Ketter finden für mein wildes Naturell. Doch an der Seite jenes Mannes, den ich nicht lieben kann, weil mein Herz dir gehört, nur dir allein, würden alle meine ungebundenen Neigungen die Verdrängung erlangen.“

ich müßte zugrunde gehen ohne dich. Daß ich ein Herz habe, weiß ich ja erst, seitdem ich dich kenne, und mein heißes Empfinden würde mein Verderben sein, wenn ich es nicht dem hingeben könnte, den meine Seele liebt.“

Robust war bewegt, aber diese Bewegung war nicht stark genug, um seine Besonnenheit hinzureißen. Er glaubte Coras innerstes Gefühl zu kennen, um die Tiefe ihrer Gefühle zu begreifen. Ihre leidenschaftliche Natur, ihre lebhafteste Phantasie mochte sie für den Augenblick aber sich selbst täuschen, allein die unvermeidliche Reaktion konnte nicht ausbleiben, und auf seinen Fall war er verpflichtet, ihrer Überbegerlichkeit seine ganze Zukunft zu opfern.

„Liebe Cora,“ sagte er mit Festigkeit, „glauben Sie mir, es kann nicht sein. So sehr mich Ihr Besitz beseligen würde, ich muß vernünftig bleiben für uns beide; die Zeit wird kommen, wo Sie mir es danken. Mein Rat, der Rat Ihres aufrichtigen Freundes ist der, verwerfen Sie den unheimlichen Antrag Ihres Verlobten nicht, der Ihre Vereinigung vielleicht mehr verdient als ich. Lernen Sie ihn wenigstens kennen, und wollen Sie dann wirklich sein Weib nicht werden, so brauchen Sie ja noch immer nicht zu zweifeln. Mit Ihrer strahlenden Schönheit, Ihrer vielseitigen Begabung steht die ganze Welt Ihnen offen. Ihr großes mimisches Talent würde Sie hoch über die meisten Künstlerinnen erheben, und eine unübersehbare Leiterin wie Sie müßte selbst das anspruchsvollste Publikum zu jubelndem Beifall hinreißen.“

Cora hatte ihn bisher mit keinem Worte unterbrochen, jetzt aber trat sie mit blitzenden Augen vor ihn hin, bleich wie der Tod.

Genug und abergenug! Sie lieben mich nicht, haben mich nie auch nur einen Augenblick geliebt, sonst könnten Sie mich unmöglich so verhöhnen. Ich war Ihnen nur ein reizvolles Spielzeug, eine angenehme Zerstreuung für müßige Stunden, nichts weiter. Ich habe mich vor Ihnen gedemütigt, wie ich es vor keinem Menschen auf Erden getan haben würde, weil ich an Ihre Liebe glaubte, jetzt aber weiß ich, Sie sind der Liebe gar nicht fähig, weder dieser, noch einer anderen mächtigen, alles befehlenden Neigung. Sie sind der Mann der tadelnden Gefühle, der leichte, fliehende Lebensmensch, der verfeinerte Schmeichler, der es versteht, aus allen Blumen Honig zu saugen, zu kugeln, um Sie zu brechen, zu selbstschädigen, um daran vorüber zu gehen.“

„Sie vergessen,“ unterbrach Robust Cora, „daß in diesem speziellen Falle das Honiggelächel nicht allein auf meiner Seite war. Ich tat nicht mehr als jeder andere an meiner Stelle getan haben würde. Welcher Mann würde nicht suchen, einem schönen, interessanten, ungewöhnlichen Mädchen näher zu treten, und etwa das Gegengetreue dieses Mädchens verschmähen. Sie werden zugeben, Cora, daß Sie mir sehr entgegen gekommen sind, mehr als ich es bei einer jungen Dame von guter Erziehung jemals erlebt habe.“

(Fortsetzung folgt)

Zeichnungen

auf die neunte Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kunze Gieselbert.

Ein Junge angekommen.

Hans Hild und Frau
Margarete geb. Bollig.

Camberg, den 21. September 1918.

Vorshufverein zu Camberg

E. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Rurfschendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Körbe aus grünen Weiden, mit 2 Griffen

100	60	50	30 Pfd.
Preis M. 5,75	4,75	4,00	3,25 mit Deckel 0,60 M. extra.

Kartoffel oder Obst fassend, ebenso Obstschwingen bietet an
F. Steldinger sen. & Co. Berlin W. 30.
Tel. Kurfürst 6360. Drahtanschrift Distell Berlin.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,60 Mk. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Inseriert

im

„Hausfreund f. d.
goldenen Grund“.

Gelesenste
und verbreitetste Zeitung
hiesiger Gegend.

Prima weißer

Glasertitt

zu haben bei
Nölner Consum, Camberg.

Für 1. Oktober oder später
wird nach auswärts ein jünge-
res, fleißiges

Mädchen

gesucht. Gute Verpflegung,
Lohn und Behandlung zugesich-
ert. Reisevergütung.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Mädchen

für kleinen Haushalt nach
Königstein gesucht. Auch
zum Anlernen.
Zu erfragen in der Expedition.

Kaufe Landhaus

Villa mit Garten.
Gut oder Mühle.

Schmitt & Rockemann.
Frankfurt a. M., Zeil 38. 1
reelle Bedienung, kein Vorbehalt.

Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres in Fein-
desland verschiedenen, herzensguten, unvergeßlichen Sohnes, Bru-
ders, Schwagers und Onkels,

Philipp Deuser,

Führer im Feld-Artillerie-Regiment Nr.

so überaus zahlreich aus Nah und Fern bezeugten Weise herz-
licher Anteilnahme sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten
Dank aus. Besonders herzlichen Dank den Verwundeten, dem
Krieger- und Militärverein, sowie Allen Teilnehmern am Trauer-
gottesdienst und an den Gebetsabenden für den teuren Dahinge-
schiedenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ph. Deuser.

Camberg, Frankreich, Westlicher Kriegsschauplatz, Düsseldorf,
den 25. September 1918.

Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres in
Feindesland verstorbenen innigstgeliebten, Sohnes, Bruders,
Schwagers, Onkels, Neffen und Veters, des

Unteroffiziers

Josef Litzinger

Infanterie-Regiment Nr.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

so überaus zahlreich aus Nah und Fern bezeugten Beweise
herzlicher Anteilnahme, sprechen wir hiermit Allen unseren
innigsten Dank aus. Besonders herzlichen Dank dem Krieger-
Verein sowie Allen Teilnehmern am Trauergottesdienst und an
den Gebetsabenden für den teuren Dahingefahrenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Litzinger, Metzgermeister.
und Angehörige.

Erbach (Taunus), westlicher Kriegsschauplatz, Trier, den
25. September 1918.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der
Landwirtschaft, Großindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegs-
amte genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Übernahme der Vertretung bietet für arbeit-
freudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz.

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines
kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 100 an den Verlag des „Hausfreund“ erbeten.